

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

K e a d i n g, Penn. Gedruckt und herausgegeben von A r n o l d P u w e l l e, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut- Straße.

Jahrg. 9, ganze Num. 446.

Dienstag den 21. März, 1848.

Laufende Nummer 30.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superlativ-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Dollar des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angedröhnet. Für längere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingeschickt werden.

## Der „Schwarze Hammer.“

Eine Familiengeschichte.

Nach einer wahren Begebenheit.

Von Carl Lucas.

[Fortsetzung.]

„Sat... Stehe mir bei!“ ächzte der Baron, Angstschweiß auf der Stirn. „Doch wer mag jemals die That ahnen? Dieser Schreiber wird sicher für jenen Walthers gehalten; Walthers ist demnach vor jedermann toll; muß eingesperrt werden und erdrosselt sich. Kann ein Verrückter sich nicht erhängen? — Wer ahnt, daß der Schreiber entschwand, um dem Jagdmanne Platz zu machen? Wer in des Geiers Namen kommt dahinter, daß Walthers nicht toll gewesen und als solcher doch — still!“ Stumm brütete der Baron so fort, endlich murkte er mit bebender Lippe: „Gut, Hammer mag die That begangen. Gold ist die Kraft die seine Faust bezaubert. Ich will selbst zu diesem entschlossenen der Schurken.“

Man sieht auf wie schlaue, satanische Weise der vornehme Bösewicht sich seines Opfers bemächtigte. Fragte je Jemand wo der Walthers geblieben der ehemals Forstgehilfe war, nun, er hatte sich im Wahnsinn erdrosselt. Und was wurde doch aus dem Schreiber Kellch? Er wanderte aus. So, so, die Menschen sehen sich ungemein ähnlich. Damit war sicher Alles abgethan, falls der Plan des Barons gelang. Und Mißlingen konnte er nicht, wenn die Verwechslung richtig geleitet wurde. Um Alles schnell und richtig vorzubereiten, kleidete sich der Baron rasch an und verließ allein, mit einer schweren Börse, das Schloß, zuerst der Försterei zuschreitend.

Gutsmuth war so eben in den Forst gegangen, meistens um nach Walthers auszuforschen, als Herr von Duffing in das Familienzimmer des Försterhauses trat. Therese war allein. Erschreckt sprang sie bei dem Erscheinen des vornehmen Gastes vom Sopha empor und suchte ihr reizendes aber verweintes Gesicht vergebens zu verbergen. Sie war in ihrem Gram, in ihren Thränen unbeschreiblich schön!

„Meine schöne Therese, so verweint?“ fragte der Baron glühenden Blickes, darf ein Freund nicht wissen was Ihnen diese Perlen in ein Auge zwängt, dessen Glanz nur bezaubern nicht traurig machen soll?“

„Es ist nichts, gnädiger Herr, gar nichts!“ stotterte Therese angsthaft. „Eine Kinderei, ein Traum!“

„Sind Sie auch aufrichtig, mein schönes Kind?“ schmeichelte der Versuchter. „Sie würden einem Freunde wehe thun, der Sie so sehr werth hält, wären Sie es nicht!“

„Ich bin Euer Gnaden für diese Theilnahme sehr verbunden!“ stammelte Therese, nach Kaffung ringend. „Wahrscheinlich wollen Sie den Vater sprechen? er ist in dieser Minute erst in den Forst gegangen, befehlen Sie, daß —“

„Weile! lassen Sie den guten, wackern Mann ruhig ziehen, ein Zusammensein wie das jetzige läßt jedes Geschäft vollkommen vergessen. Allein mit Ihnen? wer würde jemals nach einer Seele weiter fragen?“

„Herr Baron,“ sagte Therese ernst, „ich nehme Ihre galanten Redensarten für das was sie sind, für eine Münze die glänzt, aber nicht gelten soll; wie man sie Kindern zum Spiel in die Hand gibt. Gefielen Sie sich nicht darin, mir einige scherzende Schmeicheleien in das Gesicht zu sagen, ich würde Sie gehorsamst um eine Gnade bitten.“

„Sprechen Sie, o sprechen Sie!“

„Können Sie Walthers verzeihen? D wir wissen wie schwer er sich gegen Euer Gnaden vergangen!“

Der Baron horchte auf; eine momentane Finsterniß dunkelte auf seinen Zügen; seine weiße Lippe preßte sich empor: „Wissen Sie?“ sagte er mit scharfem Blick auf Therese; „nun wohl, dann werden Sie selbst eingestehen müssen, daß ich

es meiner Ehre schuldig bin, ihn bestrafen zu lassen. Der Mensch war sogar frech genug mit so eben in meinen Gemächern Trost zu bieten. Meine Toleranz ging so weit, ihn nichtsdestoweniger ungebündert ziehen zu lassen. Er muß toll sein, dieser junge Mann.“

„Er ist heftig, gnädiger Herr,“ rief Therese warm, aber er hat das edelste Herz.“

„Wissen Sie das so genau?“ spöttelte der Baron.

„Ganz genau.“

„Sehr naiv, bei meiner Ehre. Nun, Ihnen eine Gefälligkeit zu erweisen, will ich Gnade für Recht ergehen lassen. Walthers sei sogar der Substitut und Nachfolger Ihres Vaters, mit einer Gehaltvermehrung von 200 Thalern. Rache ist es so recht?“

„Gütiger, gnädiger Herr!“ jubelte Therese freudetrunken. „Sagen Sie womit wir im Stande sind diese Gnadenbezeugungen nur in etwas wieder zu vergelten?“

„Dies können Sie leicht;“ raunte der Baron in das Ohr Theresens, „lieben Sie mich ein wenig.“

„Herr Baron, wie soll ich das verstehen?“

„Kleines, schlankes, schelmisches Jägermädchen,“ süßelte der Verliebte, „ich lege Dir Gold und Juwelen zu Füßen. Dienerinnen sollen in Schaaren Deines Winkes gewärtig sein. Schenke mir Deine Huld, Therese und Du siehst einen Sklaven seine Millionen zu Deinen Füßen legen.“

„Zurück, Ehrloser!“ schrie zorn- und verachtungssprühend die Jungfrau; „wagst Du es, mich durch solche Anerbietungen zu erniedrigen?“

„Geliebte!“ flehte der Baron und sank auf ein Knie; „Geliebte, sei mein! was ist die Welt mit ihren Genüssen ohne Dich? Straube Dich, ergieb Dich zur Ehre Deiner Jungfräulichkeit schwer, aber laß mich nicht ganz verzweifeln!“

Lange suchte Therese nach Worten die ihren Abscheu ausdrückten, endlich sprach sie feierlich: „Ja, niedriger Heuchler, zu meinen Füßen ist Deinegleichen Platz. Wimmere denn, ein Bettler, so lange Dir es behagt, doch schwöre ich bei dem Grabe meiner Mutter, ehe ein Finger Deiner Hand mich in Unehre berührt, erschiesse ich mich.“ Der Baron sprang auf: „So zittere; ich bin der Stärkere; mein sollst Du werden, oder —“ Mit dem Muth der Verzweiflung riß Therese ein Gewehr von der Wand und richtete die Mündung auf den gewaltsam vordringenden Baron.

„Tollcs Geschöpf!“ stotterte erlassend der Sünder, was willst Du beginnen?“

„Dich erschiesse, räumst Du nicht sogleich das Haus!“

„Das wirst Du nicht!“ schäumte die Antwort.

„Bei Verlust meiner dereinstigen Seligkeit, ich werde! Bei dem Ruf Drei — Zwei —“ Der Baron sprang entsetzt hinaus. Kalkbleich, athemlos, eine Knochendürstende Hyäne stand er hundert Schritte von dem Försterhause und sann: „Ich hab's;“ murmelte er tief Luft holend, „zuerst sie ins Elend gejagt, von der Armuth gequält soll sie auf ihren Knien noch die Gewährung einer Günst betteln.“

Kaum hatte er diese Worte zwischen die Zähne gestossen als Gutsmuth, der in der Zerstreuung seines Herzens den Anschlaghammer vergessen, auf ihn stieß. „Gut, daß Sie kommen, Förster,“ rief der Baron, plötzlich freundlich, „ich bin bei Laune und denke dem Contracte, der mir den Besitz eines so wackeren Forstmannes sichert, noch eine Klausel beizufügen, die Ihnen die erbetenen 6 Morgen zur Anlage eines Obstgartens zuerkennt. Bitte, holen Sie ihn hierher; lassen Sie mich nicht warten.“

„Mit einem Blicke feurigsten Dankes slog der Förster in das Haus, dann in

sein Arbeitszimmer und in wenigen Minuten mit dem wichtigsten Dokumente zu seinem Prinzipal zurück.

Mit einem Lächeln satanischen Triumphes nahm der Baron das Blatt und sagte langsam, deutlich und jede Silbe betonend: „Es ist mir klar, daß meine eigenen Diener darauf ausgehen, mich, ihren Wohlthäter, zu beschimpfen. Der Schurke Walthers fällt mich räuberisch an, Ihre verrückte Tochter richtet ein geladenes Gewehr auf meine Brust, nur weil ich mich herabließ mit ihr zu scherzen. Was sagen Sie dazu?“

Der grade Förster, ahnend was vorgegangen war, richtete sich männlich empor, deutete auf seinen graisen Kopf und entgegnete mit starker aber milder Stimme: „Scherz ausgegeben, gnädiger Herr, gebietet Scherz einzunehmen! Meine Tochter hat geschertzt und ich — trage mit Ehren graues Haar!“

„Sehr feierlich, mein Vetter!“ spöttelte der vornehme Mann, „schade, daß Sie kein Komödiant geworden, einen wackern Familienvater müssen Sie famos darstellen. Der Begriff Scherz hat bei Ihnen indeß eine horrende Ausdehnung. Ich sage Ihnen auf Ehre, Ihre tolle Tochter hätte mich, einer Herablassung wegen, fast erschossen! Nun? was sagen Sie jetzt?“ — „Daß diese gnädige Herablassung solche Maßregel wahrscheinlich notwendig gemacht hat;“ meinte der Forstmann mit dunklem Wangenrothe und einem festen, forschenden Blick in das Gesicht des Barons.

„Ueberrigiger Alter! höhnte dieser; „Du willst Dein Elend, so sollst Du es haben.“

Wisse, ich habe Macht jede fernere Anstellung Dir unmöglich zu machen, sobald ich Dich aus meinem Dienst jage. Dieser Contract war auf lebenslang geschlossen, er band mir die Hände, da — zerlegt liegt er zu Deinen Füßen. Klage mich an, wenn Du noch Beweise hast! — Noch heute räumst Du das Haus; ich werde Dir das pflichtgemäß auszahlen, wozu ich gezwungen bin. Adieu, Familienpapa!“

„Noch ein Wort, Herr Baron,“ rief Gutsmuth unerschütterter.

„Nun, was beliebt?“

„Der Nichtswürdigkeit meinen Contract mir aus der Hand zu spielen bedurfte es nicht, denn unter einem solchen Herrn zu dienen kann nur entehrend sein.“ „Ich werde gehen.“ „Ins Elend! ins Elend!“ höhnlachte der Baron und ging im Innern schäumend vor Wuth in den Wald, den Pfad zu Hammers Wohnung einschlagend.

Der Förster trat in sein Haus. Er fand die geliebte, die einzige Tochter still, blaß und in sich verloren auf einem Stuhle sitzend. Kaum bemerkte sie ihn, als sie sich ruhig erhob, seine Hand ergriff und mit leiser aber sicherer Stimme sagte: „Vater, Walthers hat recht gesehen; der abscheuliche Baron hat niedrige Absichten. Ich bleibe um keinen Preis mehr hier.“

„Wir gehen zusammen, ja, zusammen!“ rief der Vater, sein Kind stolz an die Brust drückend. „Schau Röschchen, muß nicht das selig erklärte Auge Deiner Mutter auf eine Tugend herabblättern, die heut' zu Tage seltner werden will? Wir gehen und mit Freuden, mit Zuversicht auf Gott, der uns nicht verlassen wird.“

„Und wo bliebe?“ — Therese stockte; eine Thräne rollte auf ihr Wusentuch.

„Walthers? meinst Du? lächelnde der Vater; nun, er wird unser gedanken und sich wieder zu uns finden. Ein Jüngling wie er, hält fest an seiner Liebe!“

„Gewiß, gewiß!“ meinte Therese, „er hält fest an seiner Liebe.“

Mit diesem tröstlichen Bewußtsein ging sie muthig an die sich häufenden Geschäfte, die durch eine Ortsveränderung gewöhnlich bedingt werden. Der Förster ordnete seine Rechnungen und holte dann

Leute herbei, um das Einpacken mit möglichster Schnelle betreiben zu helfen.

So eben trat der Baron aus Hammers Wohnung, von diesem bis vor die Hausthür begleitet. „Also die verlorene Försterstelle und eine Summe von 500 Louisd'oren; verstanden?“ murmelte er. „Ueberdies sind Sie ja beispiellos beleidigt.“

„Das bin ich!“ brummte Hammer mit rollendem Blick; „beispiellos, ja beispiellos soll auch meine Rache sein!“

„Punkt 11 Uhr?“

„Punkt 11 Uhr.“

Der Baron ging. Hammer blickte ihm lange nach, wie etwa ein Sieger seinesgleichen; mit einem grassen, furchtbar ruhigen, abwartenden Auge, dann wog er eine volle Börse in der Hand und brach in ein stilles, hochbelebendes Lachen aus: „Das nenne ich auf eine Gurgel pränumeriren! — Tag des Glücks, der Rache, des Reichthums Du brichst an.“ Er verschwand in sein Haus.

Der Baron eilte auf sein Schloß und in das Zimmer, in welchem Walthers noch tief schlummernd auf dem Sopha lag. Niemand mußte von der ferneren Existenz desselben im Schlosse; niemand als der Baron und Hammer. Mit einem Auge schauerlichen, unaussprechlichen Hasses betrachtete Ersterer den bewußtlosen und wehlosen Jüngling, dann holte er eine lange und feste seidene Schnur herbei, band zuerst die Beine, dann die Hände des Schlafenden und wollte so eben den Knoten um die Handgelenke fester schnüren als er erwachte. Starr, noch halb betäubt, fast ohne Sehkraft blickte Walthers in das mattgrinsende Antlitz des Todfeindes und gewahrend, daß er gebunden sei, schrie er auf.

„Still, Vetter!“ rief der Baron, ein Pistol spannend, eine Kugel fährt durch Ihr Hirn bei jedem lauten Geräusch. Lassen wir alles Loben und reden vernünftig. Daß Sie der Erbe der Grafschaft Ebertstein sind ist gewiß, eben so gewiß meine Verpflichtung sie an Ihnen abzutreten, aber sehr ungewiß, ob ich es dahin kommen lassen werde?“

„Schändlicher, löse meine Stricke!“ rief Walthers mit Löwenstimme.

„Sie strengen sich vergebens an;“ spottete der Baron, „meine Dienerschaft hat den strengsten Befehl diesen Flügel des Schlosses nicht eher zu betreten, bis ich es gebiete, geschehe auch was da wolle! Hören Sie mich vernünftig an und Sie werden klar sehen.“ „So sei es, Schurke, ich bin in Deiner Gewalt. Diese Bande müssen in der Hölle gewoben sein, sie schnüren sich wie eiserne Keifen um die Gelenke, was hast Du mir zu sagen?“

„Zuvörderst will ich von Ihrer Gnade, mir ein wenig Erbtheil zuzuwenden, keinen Gebrauch machen. Ich will das Ganze oder nichts!“

„Nimmermehr!“

„Und doch; hören Sie weiter. Ich bin Philosoph. In Allem was lebt gibt sich das absolute Bestreben kund für sich selbst zu wirken. Demnach ist alles Lebendige für sich selber da. Es macht sich geltend, sei es auf Kosten des anderen. Es ist sich selber ein notwendiger Mittelpunkt. Aus diesem alten Naturgesetz entspringen alle Bewegungen und Zwecke des Lebendigen. „Es will als solches für sich wirken und existiren und muß es, oder seine Existenz hört ganz auf. Sieg oder Tod. Verdrängen oder verdrängt werden; darin liegt der Hebel alles Strebens. Sie wollen mich ja auch verdrängen? je nun, ich widerstrebe. Ich bin, wie es die Natur will, mein eigener Mittelpunkt, der nur für sich selber wirkt. Dies thue ich, indem ich Sie als das Hemmnis meines Wachsthums und Wohlseins vernichte. Folglich?“

„Scheusal! also mit diesen jammervollen Trugschlüssen willst Du meine Verbrechen beschönigen?“

„Ich handle nach meiner Ueberzeugung; wer dies thut, handelt immer recht.

Kurz, mein theurer Vetter, Sie entsagen in einer Urkunde schriftlich, gegen eine Rente von jährlich 500 Thalern allen Ansprüchen, oder —

„Der?“

Das Achselzucken des Barons war sehr bezeichnend.

„Du willst mich morden elender Bösewicht!“

„Verdrängen; verdrängen, Vetter.“

„Ich entsage nicht und erwarte mein Schicksal,“ sagte Walthers blaß aber fest.

„Ein ächter Ebertstein!“ lächelte der Baron, „aber was kann ich thun? Das Naturgesetz gebietet, ich gehorche. Sie haben gut geschlafen, Vetterchen? — Sie würdigen mich keiner Antwort? — Nun wohl, bis heute Nacht haben Sie Bedenkzeit.“

„Der Richter da droben sieht in das Verborgene; er wird mir Kraft verleihen und den Verbrecher treffen ob seiner Schandthat!“ sagte Walthers ernst. „Baron, Ihre Nähe macht mich ekel! entfernen Sie sich.“

„Wir bleiben beisammen, Vetter. Doch will ich Ihre andächtigen Betrachtungen vom „Richter da droben“ nicht stören. Pfui, welcher starke Geist glaubt noch an solche Poffen. Pöbelwahn, weiter nichts.“

„Dein Erwachen wird schrecklich sein aus Deinem Wahne, der der Hölle gehört.“

„Wohlan, ich fordere den da oben heraus, er mag Deine Vernichtung hindern, wenn er kann. Hast Du es gehört?“

„Er wird thun nach seinem allbarmherzigen Rathschluß. Jetzt erhalten Sie keine Antwort mehr.“ Der Jüngling sank nach diesen Worten wieder in einen betäubungsähnlichen Zustand; wahrscheinlich weil die Gewalt des Opiums noch nicht gebrochen war.

(Fortsetzung folgt.)

Neu Orleans, den 26. Febr. 1848. Morgens um 5 Uhr tödtete Hippolyte Lahon, ein Barbier, einen Mann Namens Serre durch zwei Stiche in dem an der Ecke von St. Louis und Exchange Alley gelegenen Kaffeehause des Hrn. Rabassa. Serre war früher im Dienste von Lahon gewesen, zu welcher Zeit sie über irgend etwas streitig wurden. Als Lahon am Mittwoch Nachmittag in das Kaffeehaus ging, folgte ihm Serre und schlug ihn nieder, und als er sich vom Falle erhob zog er ein Taschenmesser und stach Serre an zwei Stellen. Die erste Wunde traf ihn in die Brust und trennte die zweite Rippe, die zweite erhielt er unter der Schulter. Lahon übergab sich sogleich der Polizei.

Während des Gewitters am Mittwoch Nachmittag traf der Blitz ein Haus in Burgundstraße zwischen Orleans und St. Annen Straße, sowie auch eine Küche an der entgegengesetzten Seite der Straße. Niemand wurde jedoch beschädigt. (Stoße)

Die Insel Fago, die größte Insel des grünen Vorgebirges, besteht aus einer Anhäufung vulkanischer Stoffe, die ein unterirdischer Vulkan ausgeworfen hat.

Länger als 50 Jahre hindurch verhielt sich dieser unsichtbare, tief in den Meeresgründen verborgene Titan ruhig, und die sieben Schlünde, aus denen er früher seinen glühenden Athem ausgedehnt hatte, waren im Laufe der Jahre durch große Felsblöcke zugebaut worden, die bei dem letzten Ausbruche durch die Erschütterung von den höher gelegenen Bergen hierher gerollt waren. Da wurden plötzlich in diesem Jahre die Einwohner der Insel durch ein donnerähnliches unterirdisches Getöse erschreckt, und heftige Erschütterungen mahnten sie wieder an den alten furchtbaren Feind.

Am Morgen des 9. April fing endlich der Vulkan an zu glühen und unter Donnern, wie seit Menschengedenken nicht gehört worden, Steine und glühende Lava auszuwerfen. Wie Spielbälle wurden die Felsen, welche die Kratermündung aufüllten in die Luft geschleudert, die Lavaströme fanden bald wieder ihre alten Betten und ergossen sich, alles verberend und zerstörend, was im Wege lag, nach dem drei Meilen entfernten Meere, in wenigen Stunden den größten Theil des lieblichen Eilandes in eine öde Wüste verwandelnd. Auch ein kleines Kind, das einzige Opfer